

**Geschieht**  
wöchentlich drei  
Mal und zwar  
Dienstag,  
Donnerstag und  
Sonntag.

**Inserate:**  
Für den Raum  
einer  
Kleinspalt. Zeile  
10 Pf.

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Gerichtsamtsbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

**Abonnement**  
vierteljährlich  
1 M. 20 Pf.  
incl. Bringer-  
lohn.

**Dieses Blatt**  
ist auch  
für obigen Preis  
durch alle  
Postanstalten zu  
beziehen.

Annoncen-Aannahme in der Expedition bis Mittags 12 Uhr für die am nächstfolgenden Tage erscheinende Nummer.

### Tagesgeschichte.

— Vom Kriegsschauplatz. Nach einem Telegramm aus Konstantinopel vom 20. Januar ist Mehemet Ali mit der Befehlsung von Adrianopel, wo die Russen bereits eingerückt sind, in der Richtung auf Kirk-Kilisse, also ostwärts abmarschirt, vermuthlich, um den etwas weiteren, aber wohl gesicherten Weg statt der näheren directen Hauptstraße über Kassa und Baba-Eskisi nach Eschataldscha einzuschlagen. Ueber die Vorgänge in und bei Adrianopel meldet „B. T. B.“ aus Konstantinopel, 19.: Nach hier vorliegenden Nachrichten aus Adrianopel vom heutigen Tage, verläßt die muhamedanische Bevölkerung fortdauernd die Stadt. Die Patriarchen und die christliche Bürgergarde halten die Ordnung aufrecht. Ein Munitionsdepot ist in die Luft geflogen. Das alte Serail steht in Flammen. — Und vom 20.: Die Flucht der Bevölkerung vor der Invasion der Russen nimmt immer größere Dimensionen an.

— Die türkische Armee hat sich auf die Positionen von Eschataldscha, nur sechs Meilen nordwestlich von Konstantinopel entfernt, zurückgezogen, wo sich die letzten gegen Rumelien dominirenden taktischen Stellungen befinden. Bei Eschataldscha giebt es indessen keine Positionen, deren militärischer Werth und taktische Wirksamkeit sich mit jenen an der Mariza messen könnte. Die Trümmer der türkischen Armee haben sich eben nach Eschataldscha zurückgezogen, weil es weiter östlich keine Linie mehr giebt, um Konstantinopel zu verteidigen und an dieser Stelle Europa für die ottomanischen Truppen bereits anzuhören beginnt. Man kann auch bei Eschataldscha und Konstantinopel keinen ernstlichen und andauernden Widerstand voraussetzen. Die Rettung der türkischen Armeetheile, welche jetzt nach allen Richtungen der Windrose auf der Balkanhalbinsel zerstreut sind, ist der Friedensschluß um jeden Preis.

— Der Wiener „Presse“ meldet man aus Tirnowa, 20. Jan.: Die Verbindung zwischen dem Festungsviereck und Rumelien ist vollkommen unterbrochen. Eine russische Kolonne hat sich gegen Burgas (an der Küste des Schwarzen Meeres, südlich von Warna gelegen) in Bewegung gesetzt, wo sich ein türkisches Detachement von 4000 Mann befindet.

— Aus Belgrad telegraphirt man dem „N. W. Tageblatt“ vom 21. d.: Die Serben haben Novavarsch besetzt. Bei der Wiedereinnahme von Kurschumlija wurden 450 Gefangene gemacht. Assim Pascha hat sich auf Novibazar zurückgezogen.

— Nach in Konstantinopel, 20. d., eingegangenen Nachrichten haben drei Abtheilungen der türkischen Hilfstruppen die Serben geschlagen, 2 Geschütze erbeutet, und Lezona und Balkowa besetzt. Nach einer Depesche des „H. T. B.“ aus Belgrad, 20., bejaugt ein dort umlaufendes Gerücht, daß die Türken Kurschumlije wieder genommen haben.

— Hinsichtlich der Waffenstillstands-Verhandlungen sind definitive Nachrichten bis jetzt noch nicht eingelaufen. Die „N. A. Z.“ erhält eine Privatmeldung aus Petersburg, wonach man von russischer Seite in erster Linie die Räumung und Uebergabe von Widdin, Nischni und Erzerum verlangen wird. Mehrere Blätter, so auch die sonst gut unterrichtete „Köln. Btg.“, bringen die Mittheilung, die Königin Victoria von England habe eigenhändig an den Kaiser Alexander II. von Rußland geschrieben und ihn ersucht, seine Truppen nicht weiter vorrücken zu lassen, um Konflikte zu vermeiden. Der Kaiser habe noch nicht geantwortet, aber nach den Eindrücken der englischen Botschaft in Petersburg scheine das königliche Schreiben keine günstige Aufnahme gefunden zu haben. In Berliner Kreisen glaube man, daß die Russen vorrücken und die Engländer Konstantinopel besetzen werden. Dieser Nachricht möge folgendes Telegramm der „Times“ aus Pera vom 17. ds. angeschlossen sein: „Königin Victoria hat dem Sultan telegraphirt, er wisse bereits, was ihre Minister gethan hätten, aber ihrerseits wünsche sie ihn davon in Kenntniß zu setzen, daß sie selbst dem Czaren dringend empfohlen habe, schleunigst einen ehrenvollen Frieden zu schließen. Die persönliche Intervention der Königin Victoria ist demnach eine nicht mehr zu bezweifelnde Thatsache, welche zu bestätigen scheint, daß die orakelhafte Stelle der Thronrede von dem unerwarteten Ereigniß, welches bei Fortdauer der Feindseligkeiten eintreten könne, sich auf die Bedrohung Konstantinopels bezieht. Weniger wahrscheinlich ist indes die An-

nahme, daß die Engländer Konstantinopel besetzen werden, falls die Russen ihren Marsch über Adrianopel fortsetzen. Dazu dürfte England schwerlich Truppen genug disponibel haben. Sollten die Verhandlungen zwischen dem Großfürsten und den türkischen Delegirten scheitern, so können die Russen in wenigen Wochen vor der türkischen Hauptstadt stehen, welche durch Panzerschiffe allein nicht geschützt werden kann. Zu belagreichen Rüstungen hat die englische Regierung aber noch nicht einmal die Mittel gefordert.

— Wenn die „Pol. Kor.“ recht unterrichtet wäre, dürften wir auf ein ungewöhnlich beschleunigtes Verfahren bei den Friedensverhandlungen rechnen. Man schreibt derselben nämlich aus Konstantinopel, es verlautete, die türkischen Delegirten hätten in Folge der Erklärungen mehrerer Großmächte, daß sie sich ihre Betheiligung an den Friedensverhandlungen und an der endgiltigen Regelung der Verhältnisse im Orient vorbehalten, die Vollmacht erhalten, die Friedenspräliminarien, welche ihnen im russischen Hauptquartier unterbreitet werden, einfach zu unterzeichnen. Das wäre ein eben so kühner als zweischneidiger Verzweigungsschritt der Pforte. — Die türkischen Bevollmächtigten sind, wie gemeldet wird, am 18. d. M. von einem russischen General in Hermanli abgeholt und nach dem russischen Hauptquartier geleitet worden. Serwer Pascha, Ramht Pascha, sowie der Ferik Resub Pascha und der Liva Osman Pascha sind am 17. d. in Hermanli eingetroffen und auf Befehl des Großfürsten mit allen Ehren empfangen worden. Die „Correspondance générale Autrichienne“ meldet: auf die Einladung des Großfürsten Nikolaus seien der Artillerie-Oberst Arion und der Oberst-Lieutenant vom Generalstab Berendee als Delegirte Rumäniens bei den Waffenstillstandsverhandlungen nach dem russischen Hauptquartiere abgegangen. — Dem „Daily Telegraph“ wird gemeldet: Die türkischen Bevollmächtigten trafen den Großfürsten Nikolaus am 17. Abends in Tirnowa Semerli. Der Großfürst bedeutete dieselben, daß er mit ihnen in Adrianopel unterhandeln werde. Die Delegirten telegraphirten sofort an Djemil Pascha, welchem sie die sofortige Räumung Adrianopels anbefahlen. Die Konsulu, hiervon benachrichtigt, erbaten von ihren vorgelegten Gesandten die nöthigen Ordres und empfingen die Befehle, zum Schutze der Unterthanen auf ihren Posten auszuharren. Djemil Pascha bereitete schleunigst den Rückzug der türkischen Besatzung nach Bujuk Chelmedje vor.

— Die Feierlichkeiten anlässlich der Thronbesteigung König Humberts nahen sich ihrem Ende. Am 19. Januar Nachmittags 5 Uhr hat der deutsche Kronprinz Rom mit Extrazug verlassen und wie man dort sich ausdrückt, einen wahren Enthusiasmus als Andenken zurückgelassen — bei dem König und dem Hofe und bei dem römischen Volke. Seine Abreise war auf den 18. Januar festgesetzt, aber König Humbert bat ihn dringend, seiner Eidesleistung vor dem Parlament beizuwohnen. „Telegraphiren Sie dem Kaiser, sagte er, wie sehr ich es wünsche, daß Sie meiner Eidesleistung beiwohnen; es ist die erste Auszeichnung, welche ich vom Kaiser erbitte. Ihre Gegenwart wird mir Glück bringen.“ Der Kaiser bewilligte sofort das telegraphische Ansuchen. So wohnte der Kronprinz der Eidesleistung in dem Parlamentssaale bei, es war eine feierliche Stunde. Entblößten Hauptes leistete König Humbert den Eid: „Ich schwöre vor Gott und dem Volke Treue der Verfassung, die Ausübung der königl. Gewalt gemäß den Befehlen, verspreche Jedem Gerechtigkeit nach eigenem Rechte, meine einzige Richtschnur soll das Wohl und die Ehre des Vaterlands sein.“ Dann unterzeichnete er nochmals die Eidesformel. Nun bekräftigte jeder einzelne Senator und jeder Abgeordnete den Huldigungs- und Treue-Eid mit den Worten: Ich schwöre! Selbst von den Republikanern fehlten nur einzelne. Unter Glockengeläute schloß die Feier, das Königspaar zog heim zu seinem Palast (Quirinal), das Volk folgte unter Jubel. Der König und die Königin Margerita zeigten sich mit ihrem 9jährigen Kronprinzen dem Volke; das Volk jubelte von neuem und verlangte auch den deutschen Kronprinzen zu sehen. Da erschien das Königspaar mit seinem Sohne noch einmal zugleich mit dem deutschen Kronprinzen und dieser hob den Knaben hoch empor, küßte ihn und zeigte ihn der Menge. Da wollte der Ruf: Evviva Italia! Evviva Germania! nicht enden. Der Balkon ist derselbe, auf welchem im Jahre 1847 Pius IX. zum Papste ausgerufen wurde.

— Als zu den armen, fleißigen und sparsamen italienschen

Eisenbahnarbeitern im Berrgrund in Franken die Kunde kam, ihr König Victor Emanuel sei gestorben, da legten sie Haxe und Schaufel nieder, stellten alle Arbeit ein, hielten einen stillen Trauertag für ihren König und legten die Wöhnung eines Arbeitstages auf dem Altar ihrer Vaterlandsliebe nieder. Staunend, fast kopfschüttelnd sahen's die bairischen Landleute. Die stille Trauer der Italiener fern vom Vaterland war vielleicht das schönste Todtenamt und die größte Ehre für den König-Ehrenmann.

### Sächsische Nachrichten.

— Dresden. Am 21. Januar Vormittag 11 Uhr fand in Gegenwart einer Anzahl Geladener eine Heizungsprobe im neuen Hoftheater statt. Ingenieur Kelling erklärte den Anwesenden die komplizierten Einrichtungen, durch welche es ermöglicht wird, die Temperaturverhältnisse in allen Räumen des Hauses jederzeit beliebig zu regeln. Eine ganz neue Verbesserung ist mit den elektrischen Thermometern von Hugo Baer in Dresden adoptirt worden, welche die Temperatur in jedem Raume des Theaters selbstthätig in dem zu den Heizungsanlagen gehörigen Telegraphenzimmer anzeigen. Im Ganzen sind 24 solcher elektrischer Thermometer vorhanden. Die Heizungsfläche sämtlicher Röhrenheizungen beträgt 260 Qu.-M., wobei die Heizungsfläche des Dampffessels nicht eingerechnet. Zeigt der Telegraph in einem oder dem anderen Theile des Theaters zu hohe oder zu niedrige Temperatur an, so genügt ein einziger Druck an der zu der betreffenden Leitung gehörigen Klappe, um sofort abzuweichen. Die Heizungen erzeugen nach der Versicherung des genannten Ingenieurs nur einen weißen Rauch. Zur Zuführung frischer Luft sind zwei Ventilatoren vorhanden. Die Luft wird aus dem Hofraum aufgesaugt und entsprechend vorgewärmt in die verschiedenen Theile des Theaters geleitet. Die Uebergabe des Hoftheaters an die Generaldirection wird mindestens 8 Tage in Anspruch nehmen, da sich dieselbe auf jedes einzelne Detail erstreckt.

— Leipzig. Wie aus Würzen gemeldet wird, beschloß daselbst eine socialistische Volksversammlung auf Vorschlag Liebknecht's einen Protest gegen die deutsche Orientpolitik. Fürst Bismarck wird sich natürlich beeilen, seine antwärtige Politik dem Gedankenfluge der Würzener Socialdemokraten anzupassen.

— Dederan, 18. Januar. Dem hiesigen „Vbl.“ wird aus Hausdorf geschrieben: Vor nunmehr bald fünf Jahren kehrte die Frau des Wirthschaftsbesizers Scheumann hier nicht wieder vom Buttermarkt in Dederan nach ihrer Wohnung zurück. Es stieg damals arger Verdacht gegen den Eheleuten auf, besonders wurde derselbe durch das nicht immer beste Verhalten der Eheleute bestätigt, die Behörden nahmen die Sache in die Hand und Scheumann wurde sogar eingezogen, mußte aber wegen Mangel aller Beweise wieder freigelassen werden und ist vor 2 Jahren verstorben, ohne auch nur die geringste Abnung von dem Aufenthalts seiner Frau zu haben. Gestern nun kehrte die Frau nach Hausdorf zurück zur früheren Wirthschaft, welche sich jetzt in den Händen ihres einzigen Sohnes befindet. Die Scheumann hat sich während ihrer Abwesenheit von Hausdorf in verschiedenen Dörfern in der Meißner und Freiburger Gegend als Kinderfrau vermietet und so ihr Leben gefristet.

— Bittau, 20. Jan. In dem nahen Georgswalde wurde in der Nacht zum vergangenen Mittwoch an dem 23jährigen Sohne des Webers Köhler ein schändlicher Mordact verübt. Der Genannte ward, als er gegen 1 Uhr in die Wohnung trat, von zwei Strolchen überfallen, welche ihm die Hände auf den Rücken banden, den Mund zupfropften und ihn in dieser hilflosen Lage am oberen Theile des Bruststuhles festbanden, worauf sie ihm zwei Messerstücke versetzten, wovon der eine, in der Herzgegend, lebensgefährlich ist. Ein Mordact ist um deswillen anzunehmen, weil dies in einem Jahre bereits das dritte Attentat ist, welches auf Köhler ausgeführt wurde.

— Freiberg, 18. Jan. Einer Mittheilung des hiesigen „Anzgr.“ zufolge ist gestern, den 17. Januar Mittags 12 Uhr, das Maschinengebäude Erbfolle-Seitenberg mit sämmtlichem Inventar in den Schacht verschwunden. Die Maschine sitzt noch auf dem Rande.

— Plauen. Mit der industriellen Fachschule für Weißwaarenkonfektion soll vom 1. April an eine Fach- und Gewerbeschule für weibliche Handarbeit verbunden werden, mit dem Zweck, die weibliche Jugend zu einer höheren Erwerbsthätigkeit zu befähigen, sowie für die Familienkreise in den Töchtern selbstständige Arbeitskräfte zu erziehen. Der Unterricht umfaßt: Anfertigung aller im Wäsch- und Garderobefach vorkommenden Schnitte, Kleidermachen, Anfertigung aller Wäschegegenstände, Putz- und Phantasiearbeiten, Kunst- und Namensticken, Ausbessern, Stopfen aller Stoffarten und Plätten. Der Kursus ist bei 100 M. Honorar halbjährlich, kann aber verlängert werden; auch werden Schülerinnen für einzelne Fächer angenommen.

### Eine schwere Zunge.

Rovelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

Am andern Tage mußte Eduard vor den Schranken erscheinen. Der junge Bursche war kaum wiederzuerkennen. Der Gram um den Verlust des Vaters schien ihm alle Lebenskraft verzehrt zu haben. Schweigsam und düster schlich er wie ein Schatten umher. Solch' stille Naturen haben nun einmal an jedem Unglück schwer zu tragen, weil sie es fest in sich verschließen. Die Vorladung als Zeuge traf den armen Burschen wie ein vernichtender Schlag. Er kämpfte lange, ehe er sich zu einem Entschlusse aufraffen konnte, dann aber erschien er wie gehoben, und

fest und ruhiger, als man es von dem blöden Menschen erwarten konnte, ging er zum Termine. Herr von Friebeu betrachtete mitleidig den jungen Bauer, dessen unregelmäßige Züge der Schmerz beinahe verächtlich hatte, und sagte freundlich:

„Erzählen Sie, was Sie von der Sache wissen.“

„Herr Richter, der Förster Bedler ist unschuldig, glauben Sie mir!“ begann sogleich Eduard mit seiner schweren Zunge.

Bei jedem Andern würde dem Assessor diese so bestimmte Behauptung aufgefallen sein, er würde den Zeugen in ein Netz von Fragen verstrickt haben, aus dem er sich nimmer herauszufinden vermocht hätte. Der organische Fehler seiner Zunge, über den sich Eduard schon so unglücklich gefühlt, schützte ihn zum zweitenmal vor einem Verdacht, den sich ein Zungengewandterer, selbst bei der größten Klugheit, aufgeladen haben würde. Herr von Friebeu hatte wirklich die Aeußerung des Zeugen nicht beachtet, sondern nur aus seiner unbeholfenen Sprechweise die Ueberzeugung gewonnen, daß es dem armen Menschen schwer fallen würde, eine zusammenhängende Erzählung zu liefern, und er sagte daher:

„Schon gut, ich werde Sie fragen. — Ihr Vater hatte noch Forstgerechtfame im gräflichen Walde?“

„Ja wohl, wir haben uns noch nicht ablösen lassen.“

„Fuhr er täglich in den Wald?“

„Nein, die Woche kaum einmal.“

„Haben Sie ihn nie begleitet?“

„Fast immer, nur das letzte Mal fuhr er allein, er hatte vorher gar Nichts gesagt, sonst —“

„Fuhr er immer den Mariannensteg heim?“

„Niemals?“ entgegnete der junge Bauer ungewöhnlich rasch.

Ein nervöses Zucken erfaßte alle seine Glieder, ein einziger Gedanke schien ihn zu befehlen und drängte sich auf die Lippen. Der Mund öffnete sich, aber kein Ton kam hervor. Plötzlich wich seiner gewaltigen, übermenschlichen Anstrengung die jahrelange Fessel. Blut quoll ihm aus dem Munde, aber im nächsten Augenblick konnte er auch sprechen, und so rasch, so geläufig, daß Herr v. Friebeu, erstarrt und überrascht, kaum seinen Worten zu folgen vermochte.

„Nein, nein, mein Vater fuhr nie den Mariannensteg, denn der führt beim Hofe des Försters vorbei, und das mochte er nicht. Er nahm immer den Weg an der Schönung vorüber, das wissen wir Alle, das wußte auch der Förster, und darum ist er auch unschuldig, glauben Sie mir.“

Eduard hielt erschöpft inne, er hatte noch nie so rasch und so viel zusammenhängende Worte gesprochen.

„Der Schluß ist richtig,“ bemerkte Herr v. Friebeu mehr für sich. Wenn der Förster wußte, daß Ihr Vater sonst nie diesen Weg nahm, konnte er ihm nicht auf demselben nach dem Leben stellen — aber das Tuch! — Sie haben es dem Schulzen verweigert, wo ist es?“

„Ich habe es nicht mehr,“ war die gelassene Antwort.

Der Assessor blickte den jungen Burschen durchdringend an, der mit seiner so plötzlich gewonnenen Redegabe eine Ruhe und Sicherheit erhaltn, die es ihm möglich machte, den Blick auszuhalten und auch diesem Sturme zu trotzen.

„Wo ist es hingekommen?“ fragte Herr v. Friebeu lebhaft.

„Ich weiß es nicht, es ist mir in der Hast und Unruhe verloren gegangen,“ entgegnete ziemlich unbefangen der junge Bauer.

„Das Tuch war von der größten Wichtigkeit; wie durften Sie es aus den Händen lassen?“ zürnte der Assessor.

„Es war nur ein weißes Tuch.“

„Allein die Zeichen „M. Z.“ die Ihr Vater darin gesehen, — haben Sie die auch bemerkt?“

„Nein, es hatte keine Zeichen, mein Vater muß sich in der Todesangst getäuscht haben, und dann — er haßte den Förster.“

„Und Sie? haßten Sie ihn nicht auch?“ fragte der Assessor, „da er Ihnen seine Tochter versagt?“

„Nein, nein! ich haßte ihn nicht!“ entgegnete der Bursche und streckte wie abwehrend die Hände aus.

Es ist ein seltener Edelmut, daß Sie den Mann zu retten suchen, der Ihnen wehe gethan, und den zu verderben Sie Ihrem Vater geloben mußten,“ bemerkte der Assessor nach einigem Nachdenken mit Wärme.

Eduard senkte tief auf, Thränen drangen ihm aus den Augen, und schweigend bestete er den Blick zu Boden.

Herr v. Friebeu fand diesen seltsamen Ausbruch dumpfen Sammers dennoch erklärlich: es war der Schmerz eines Sohnes, den sein besseres Selbst angetrieben, den Wünschen des sterbenden Vaters ungetreu zu werden, und der sich aus diesem Seelenconflict noch nicht herausfinden konnte. Die Verhandlung wurde geschlossen. Nach der Aussage Eduard's, daß der Bauer den Mariannensteg sonst nie gefahren sei, war der Ausgang der Untersuchung nicht zweifelhaft. Der Förster wurde, zum nicht geringen Erstaunen des ganzen Dorfes, völlig freigesprochen.

Frei! — es liegt in diesem Worte ein eigner Zauber, den Niemand auf der Welt tiefer, beseligender fassen kann, als wer wirklich hinter Kerkermauern geschmacht hat. Auch der Förster war von der glücklichen Wendung seines Schicksals wie berauscht. Je mehr er sich bereits mit dem Gedanken vertraut gemacht hatte, daß er die sich über ihn zusammenziehenden Wolken nicht mehr zerstreuen könne, je freudiger begrüßte er jetzt den Sonnenstrahl der Freiheit — neuen Glück. Durch den Assessor erfuhr der alte Mann zu seiner großen Verwunderung, daß er

nur  
ung  
ohne  
ung  
folgt  
zu ti  
erfall  
dankt  
Fami  
schüß  
Güter  
Gefin  
gleich  
unerf  
nicht  
um d  
men  
den  
der, f  
währe  
sie w  
des S  
das h  
das L  
mal in  
und d  
abzut  
Sonn  
wande  
Bauer  
und m  
au's  
fichter,  
verneh  
faß, de  
so düß  
sonder  
Mitte  
einen  
Eduard  
überraf  
so gelä  
weil er  
ist mit  
schafte  
(nach B  
zahlung  
verkauft  
zu treten

nur dem schouenden, rücksichtsvollen Benehmen Eduard's seine Freisprechung zu verdanken habe, denn v. Friebeu ahnte wohl, daß das Luch nicht ohne Absicht verschwunden sei. Der Förster hatte geglaubt, in Erinnerung der letzten Vorgänge von dem jungen Burschen die härteste Verfolgung zu erfahren, und fühlte sich tief beschämt. Friedrich Zedler hatte zu tief gefühlt, wie unerbittlich das Schicksalsrad auch den Unschuldigen erfassen und in den Abgrund schleudern könne, als daß er nicht hätte dankbar die Hand drücken sollen, die ihn gerettet. Aller Groll, alle Familienfeindschaft war vergessen, er sah in Eduard nur noch seinen schützenden Freund, der in wahrhaft christlicher Gesinnung Böses mit Gutem vergolten, und sein ganzes Herz drängte ihn, seine veränderte Gesinnung an den Tag zu legen. — Menschen, wie der Förster, die Alles gleich auf die Spitze stellen und sich heberden, als ob ihre Meinung unerschütterlich sei, schlagen am leichtesten um, und vielleicht hätte es noch nicht eines so großen Edelmuthe's seitens des jungen Burschen bedurft, um den alten Mann seine schroffe Ablehnung gereuen zu machen.

Das war ein Jubel, als Marie ihren Vater wieder in den Armen hielt!

So hat doch Gott mein Gebet erhört, und Deine Unschuld ist an den Tag gekommen! jauchzte sie.

Immer und immer wieder schmiegte sie sich an des Alten Brust der, keines Wortes mächtig, nur stumm beseligt sein Kind an sich presste, während Thräne an Thräne ihm leise über die grauen Wimpern rann.

Es waren wieder sonnige Tage, die in die Hütte einkehrten, und sie wurden in voller Seligkeit genossen, weil ihnen eine düstere Zeit des Sturmes und des Unglücks vorhergegangen. Marie wurde wieder das harmlose Kind, das wie ein Schmetterling leicht und flüchtig durch das Leben und über die Erde gaukelt. Nur der Förster versank manchmal in Trübsinn: die Vergangenheit hatte sich zu tief in seine Seele geätzt, und dann drückte ihn die Schuld der Dankbarkeit gegen Eduard, die abzutragen er von Tage zu Tage verschoben. Endlich raffte er sich eines Sonntags auf, und ohne Marie ein Wort von seiner Absicht zu sagen, wanderte er zu dem Schröter'schen Bauerhose. Die Dienstleute des Bauern blickten verwundert auf den seltenen und auch seltsamen Gast und murmelten:

Was hat denn der hier zu suchen? will er dem Sohne auch an's Leben?

Der Förster achtete nicht auf die erstaunten, ja verdrossenen Gesichter, er schritt geraden Wegs auf die große Wohnstube zu und klopfte vernehmlich. Ein dumpfes „Herein“ ließ sich hören. Der junge Bauer sah, den Kopf in die Hand gestützt, auf einem Stuhl und war in ein so düsteres Hinbrüten versunken, daß er auch jetzt einmal aufblickte, sondern ruhig die Auredede des Auföumlings erwartete. Bis in die Mitte der Stube trat der Förster, dann erst bot er laut und freundlich einen „guten Tag.“ Bei dem bekannten Klange der Stimme schrak Eduard zusammen. Er blickte auf und wollte kaum seinen Augen trauen.

Ihr, Herr Förster? mein Gott, das ist nicht möglich! sagte er überrascht.

Der Förster war es nicht minder, er hatte ja Eduard noch nie so geläufig sprechen hören; dennoch fand er zuerst wieder das Wort, weil er in einer bestimmten Absicht erschienen war. „Ich komme Dir

die Hand zum Frieden zu bieten,“ sagte der Förster so weich und freundlich, als es sein sprödes Organ zuließ.

„Ich habe Dir bitter Unrecht gethan, verzeihe mir.“

(Fortsetzung folgt.)

### Vermischte Nachrichten.

— Wir machen unsere verehrten Leser ganz besonders auf die in unserem heutigen Blatte enthaltene Anzeige des beliebten illustrierten Familienblattes: „Omnibus“, aufmerksam. Wer da wünscht, sich in stiller Häuslichkeit im trauten Wohnzimmer während seiner Erholungsstunden angenehm und lehrreich zu unterhalten, wer seine Gedanken nach des Tages Mühen in die weiten Gebiete der Erzählung, Wissenschaft und Kunst einführen will, der kann solchem Wunsche leicht Genüge leisten — der „Omnibus“ bringt ihn rasch zum Ziele. Hervorzuheben ist, daß der „Omnibus“ dieses Jahr nicht nur zwei schöne Veldruck-Prämienbilder, sondern auch eine jährlich achtmal erscheinende Musikbeilage als Prämie zur Beigabe erhält. Die äußerst geringe Nachzahlung für die Prämie, welche den Abonnenten im Laufe eines Jahres die sämtlichen Mendelssohn'schen Lieder ohne Worte zum Gesamtpreise von M. 1. 60 sichert, macht es Jedem möglich, sich einen hübschen Musikalienhaß zu erwerben. Wir können das populäre Unternehmen bestens empfehlen.

— Bezüglich Phosphorvergiftung wird das einzig wirksame Mittel im „Leipz. Tagebl.“ mitgeteilt und bemerkt, daß die anderen Mittel nicht nur nicht helfen, sondern eines davon sogar — Ausaugen der Wunde mit dem Rinde — die Gefahr um ein Bedeutendes erhöht. Die betreffende Wunde wird mit Hilfe eines Federmessers vergrößert und sodann mit reinem Terpentin ausgewaschen. Gleichzeitig sollen noch einige Tropfen Terpentin eingenommen, und, wenn möglich, die betreffende Wunde unterbunden werden. Auf diese Weise behandle man Phosphorverwundungen in den Fabriken und in chemischen Laboratorien, und man wird nie die geringsten üblen Folgen von einer solchen Vergiftung spüren.

— Ein junger Mediziner in Berlin kam spät von einem Commercium heim und legte sich ins offene Fenster, um sich abzukühlen. Bald fröstelte es ihn und er legte sich zu Bett. Morgens wacht er auf, aber es ist noch alles dunkel. Er schläft weiter, bis er von seiner Hauswirthin geweckt wird: Herr Doctor, wollen Sie denn nicht aufstehen, es ist ja heller lichter Tag! — Heller Tag? fragte er, es ist ja noch alles finster! — In dem Augenblick erschrickt er und ruft: Mein Gott, ich bin doch nicht blind geworden? — Leider war es so. Er fiel in ein heftiges Fieber und war nach drei Tagen todt.

— [In der Schule.] Lehrer: Was weißt du vom Kuckuck, Kind? — Schüler: „Der Kuckuck legt seine Eier nicht selber.“

### Ständesamtliche Nachrichten

vom 16. bis mit 22. Januar 1878.

Geboren: 15) Dem Fabrikarbeiter Carl August Spizner in Blauenthal ein Sohn. 16) Der unverhebel. Auguste Wilhelmine Heymann ein Sohn. 17) Der unverhebel. Kupfasserin Hulda Anna Zeiser ein Sohn.  
Gestorben: 10) Der Anna Emilie verehel. Reiß geb. Schramm außerehelicher Sohn Felix Walther, 2 Jahre 11 Monate alt. 11) Des Waldarbeiters Otomar Dörffel Tochter Hulda Emilie, 18 Wochen alt. 12) Des Kaufmanns Ludwig Emil Bahlig Sohn Hermann May, 1 Jahr 4 Monate alt.

## Die Sparkasse zu Eibenstock

ist mit Ausnahme des Montags an jedem andern Wochentage von früh 9 bis 12 Uhr und von Nachmittags 3 bis 5 Uhr geöffnet und verzinst die Einlagen mit 4 Procent.

## Auction.

Alle den Herrn Ferd. Beck's Erben in Eibenstock gehörigen öconomischen Wirthschaftsgegenstände, als: Wagen, Ackergeräthe u. c., sowie 5 Kuh- und Buekue sollen Montag, den 28. d. M., von früh 9 Uhr an (nach Befinden den andern Tag Fortsetzung) im Hause Herrn Ferd. Beck's Erben gegen Baarzahlung öffentlich versteigert werden.

Ludwig Gläss, Auctionator.

Das Wohnhaus nebst Hintergebäude und großen Garten soll aus freier Hand verkauft werden und werden Reflectanten gebeten, mit Herrn Beck's Erben in Unterhandlung zu treten.

Der Obige.

Erstienen sind 12 Bände:  
A—H—Hinderung.

**MEYERS**  
**Konversations-Lexikon.**  
Dritte Auflage  
mit  
376 Bildertafeln und Karten.  
Begonnen 1874 — Vollständig 1878.

Heftausgabe:  
240 wöchentliche Lieferungen à 50 Pfennige.  
Bandausgabe:  
30 Brochüre Halbbände . . . . . à M. 4,00  
15 Leinwandbände . . . . . „ 9,50  
15 Halbfranzbände . . . . . „ 11,00

Bibliographisches Institut  
in Leipzig (vormals Hübnerhaus).

Erstienen sind 12 Bände:  
A—H—Hinderung.

### Für Damen!

Bei Kramer & Co. in Leipzig erscheint:

### Arbeitsstube,

Zeitschrift in Monatsheften für leichte elegante weibliche Arbeiten, enthaltend neue Stickmuster in brillanten Buntschmuck, sowie Häkel- und Webmuster, Vorlagen für Webstühle, Webstühle und Strickarbeit, Perlsätze u. c.  
Die einfache Ausgabe kostet pro Monat nur 1/2 Sgr. — 6 Kr. rb. — 10 Kr. österr. Die Doppelausgabe kostet das Doppelte.  
Die einfache Ausgabe enthält abwechselnd einen Monat Stickmuster, den andern Häkel-, Web- u. c. Die Doppelausgabe enthält in jedem Monat Beides. Man abonniert zu jeder Zeit auf je drei Hefte einer beliebigen Ausgabe bei allen Buchhandlungen und Postämtern.

### Glycerin-Waschwasser,

ein reelles, von vielen Aerzten empfohlenes Mittel zur Erlangung eines weißen Teints, sowie zur Vertreibung von Sommerprossen u. c. Es wird von Tausenden Damen sogar aus den höchsten Ständen benutzt und ist denselben ein unentbehrliches Toilette-Mittel geworden. Zu haben bei **G. Gannebohn.**

# Allgemeine Assecuranz in Triest

(Assicurazioni Generali)

errichtet im Jahre 1831.

Der Gewährleistungsfond der Gesellschaft betrug laut Bilanz vom 31. December 1876:  
vorhandene Bestände:

Stamm-Capital: . . . . . Gulden 4,200,000. —.  
Reserven in { Baarem: . . . . . „ 17,109,320. 13.  
Prämien und Binsen pr. 1877: . . . . . „ 10,886,554. 35.

Ferner:

In späteren Jahren einzuziehende Prämien: . . . . . 11,216,541. 36.

Die Haupt-Summen des Capitals und der Reserven sind auf Grundgüter pupillar-sicher angelegt.

Im Jahre 1876 für 13,313 Schäden ausgezahlt 5,848,942 Gulden u. 05 Krz. und seit Errichtung bis 31. Decbr. 1876 insgesamt 116,499,981 Gulden u. 59 Krz.

## Die Allgemeine Assecuranz versichert:

- Baaren, Mobilien, Erntevorräthe u. s. w., sowie, wofern es die Landes-gesetze gestatten, Gebäulichkeiten aller Art gegen Feuerschaden und Dampfkessel-Explosion.
- gewährt Versicherungen auf das Leben des Menschen in der mannigfaltigsten Weise gegen billigste feste Prämien, und stellt die Policen in Deutscher Reichs-währung aus.

Zu jeglicher Auskunft und Vermittelung von Versicherungen empfiehlt sich als Agent  
**Carl Lipfert** in Eibenstock.

Einladung zum Abonnement auf den

# „OMNIBUS“

billigstes illustriertes Familienblatt.

Siebenzehnter Jahrgang.

Der „Omnibus“, seit lange in den weitesten Kreisen ein hochbeliebtes Unterhaltungsblatt wird auch fortfahren, sich den Beifall des Publikums durch reichen und gebiigen Inhalt, wie durch künstlerisch ausgeführte Illustrationen, zu verdienen. Jede Nummer bringt ein Portrait berühmter Männer und Frauen der Gegenwart aus dem Gebiete der Politik, Wissenschaft und Kunst, sowie der Industrie und bildet so ein Album hervorragender Personen.

Der neue Jahrgang beginnt mit zwei spannenden Romanen:

## Die Tabakdose des Herrn Lubin von Constant Guérault Ein Vermächtniss von C. Schirmer.

Trotz des reichhaltigen Inhalts und der Neuerungen bezüglich vielseitiger Leistungen bleibt der „Omnibus“ auch ferner das billigste aller illustrierten Wochenblätter, da der Preis desselben nach wie vor  
**pr. Quartal nur Mk. 1. 30 incl. Postzuschlag oder pro Heft 40 Pf.**  
beträgt. Jährlich erscheinen 52 Nummern oder 17 Hefte, letztere in illustriertem Umschlage.

Zu diesem billigen Preise, der einem Jeden die Anschaffung des „Omnibus“ leicht macht, kommt noch, daß die Verlagsbuchhandlung in diesem Jahre

### zwei Prämienbilder

gegen die geringe Nachzahlung von nur M. 1. 60 liefert. Dieselben sind prachtvolle Gedrucktbilder:

## Am See und Am Meer.

Außer dem Prämienbild wird dem Abonnenten eine bis jetzt noch nirgends gebotene Extra-Prämie gewährt. Dieselbe besteht in einer

### Musik-Zeilage,

welche in Hefen von 16–20 Seiten Folio jährlich oder pro Quartal zweimal im schönsten Rotendruck auf starkem Rotenpapier, enthaltend *Mendelssohn'sche Compositionen* erscheint. Die Nachzahlung für diese zweite, außerordentliche Prämie ist auf nur 20 Pf. pro Heft festgesetzt.

Hest 1. Lieder ohne Worte . . . . . 12 Seiten.	Hest 5. Lieder ohne Worte . . . . . 12 Seiten
6 Kinderstücke . . . . . 8	Variationen . . . . . 8
Hest 2. Lieder ohne Worte . . . . . 12	Hest 6. Lieder ohne Worte . . . . . 16
Rondo capriccioso op. 14 . . . . . 8	
Hest 3. Lieder ohne Worte . . . . . 16	Hest 7. Lieder ohne Worte . . . . . 12
Etude . . . . . 4	Capriccioso op. 118 . . . . . 8
Hest 4. Lieder ohne Worte . . . . . 16	Hest 8. Lieder ohne Worte . . . . . 10
Scherzo und Gondellied . . . . . 4	3 Fataken, op. 16 . . . . . 10

Selbstverständlich bleibt jedem Abonnenten die Abnahme der Prämien völlig freigestellt.

Mit Hinweis auf die vorstehend erläuterten Vorzüge, welche den „Omnibus“ gegenüber seinen Concurrenten im neuen Jahre bestens empfehlen, laden wir hiermit zum Abonnement höflichst ein. Bestellungen auf den „Omnibus“ nehmen alle Kaiserl. Postanstalten und Buchhandlungen entgegen.

Hamburg.

Die Verlagshandlung M. Rosenberg.

## Militär-Verein.

Zur General-Versammlung am 27. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr wird hiermit eingeladen, sich im „Feldschlößchen“ bei Hrn. Eberwein recht zahlreich einzufinden.

Tagesordnung: 1) Ablegung der Rechnung auf das Jahr 1877.

2) Einzahlung der monatlichen Steuer.

Die Restanten werden auf § 10 der Statuten aufmerksam gemacht.

Eibenstock, den 23. Januar 1878.

Heinrich Schlegel, Vorstand.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

## E. Leonhardt,

prakt. Bahntechnik aus Johannegeorgenstadt, ist in Eibenstock in Stadt Leipzig wieder nächsten **Donnerstag**, den 28. Jan. von früh 8 bis Mittag 12 Uhr zu sprechen.



Von heute an sehr fettes

## Medlenburger Masthammelfleisch

bei **Hermann Meichssner.**

## Haasenstein & Vogler

Annoncen-Expedition

Leipzig, Chemnitz, Dresden etc.

## Vermittelung von Inseraten in alle Zeitungen

Fachzeitschriften u. der Welt zu Original-Preisen.

Zeitung-Verzeichnisse gratis und franco. Bei größeren Aufträgen angemessener Rabatt. Strengste Discretion.

## Meine Drehmangel,

den weitgehendsten Ansprüchen genügend, empfehle ich hiermit zu fleißiger Benutzung.

Ludwig Teubner.

## Hülfe! Hülfe! Hülfe!

Erfrorene Glieder, wie Hände, Füße, Ohren u. werden in 3 Tagen vollständig und für immer geheilt. Honorar 2 Mark. Für Wirkung garantiert.

FRANZ BAUER, Specialist, Weithheim am Main.

Die Kaiserliche

## Hof-Chocoladen-Fabrik in Cöln

übergab den Verkauf ihrer anerkannt vorzüglichen Tafel- und Dessert-Chocoladen sowie Puder-Cacao's in Eibenstock den Herren:

Theod. Schubart und  
Conditor Ludwig Siegel.

## Robert's Strenpulver,

zum Einstreuen **wunder Kinder**, sowie überhaupt **wunder Körpertheile** auch bei Erwachsenen das hilfreichste und heilsamste Mittel, à Schachtel 35 Pfennige zu haben bei

E. Hannebohn.

## Lohnmaschinen

aller Rapporten finden dauernde Beschäftigung. Bei wem? zu erfahren in der Exped. d. Bl.

## Stickmaschinen-Verkauf.

3 Stück 8-ellige **Voigt'sche Stickmaschinen**, ¼ Rapport mit Bogapparat, stehen sofort unter vortheilhaften Verkaufsbedingungen Geschäftsveränderung halber zu verkaufen. Nähere Auskunft hierüber ertheilt

Ernst Gerischer,  
Agent.

## D. H.

Heute, Donnerstag: **Scat-Abend.**

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 71, 20 Pf.

Mr.  
Erst  
wöden  
mal u  
Dien  
Donner  
Sonn  
  
Infer  
Für den  
er  
Mein  
10  
  
durch d  
was in  
  
1. Herr  
2. "  
3. "  
4. "  
5. "  
6. "  
7. "  
8. "  
9. "  
10. "  
11. "  
12. "  
13. "  
14. "  
15. "  
16. "  
17. "  
18. "  
  
19. "  
20. "  
21. "  
22. "  
23. "  
24. "  
25. "  
26. "  
27. "  
28. "  
29. "  
30. "  
31. "  
32. "  
33. "  
34. "  
35. "  
36. "  
37. "  
38. "  
39. "  
40. "  
41. "  
42. "  
43. "  
44. "  
45. "  
46. "  
47. "  
48. "  
49. "  
50. "  
51. "  
52. "  
53. "  
54. "  
55. "  
56. "  
57. "  
58. "  
59. "  
60. "  
61. "  
62. "  
63. "  
64. "  
65. "  
66. "  
67. "